

Basel, den 13. Juni 1936.

Lieber Herr Wolf!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren Brief. Darf ich Ihnen gleich die Fragen hinsichtl. H. Matthes beantworten. Ich habe ihn soeben telefonisch bei dem Komitee des Alumniums (dem E. Thurneysen angehört) vormerken lassen für den Winter mit dem Zusatz dass er höchstensfalls 400 Fr. zu zahlen imstande wäre. Diese Vormerkung läuft nun, mit welchem Erfolg das hängt von der Zahl der sich meldenden bedürftigen Schweizer Studenten ab, die den Vorrang haben. Gebührenerlass würde dann trotzdem in Frage kommen und sich auf die Zahlung der Kolleggelder erstrecken. Die Inskriptionsgebühren von ca. 18.-Fr. müssen wohl unter allen Umständen gezahlt werden. Dazu kommt - und das wird von den ahnungslosen deutschen Studenten leicht übersehen - die Fremdenpolizeibühr von Fr. 15 und - wenigstens in allen mir zugänglichen Fällen eine Gebühr von wiederum ca. 15 Fr. bei dem deutschen Konsulat (Heimatschein und Anmeldung). Diese Gebühren könnten wir für Herrn Matthes übernehmen, da die letzte Predigt wieder ein Kl. Honorar eintrug für bedürftige Studenten und auch sonst noch eine allerdings recht bescheidene Kasse besteht. Wie schön, dass zu erwarten steht, dass diese in Halle ein wahrscheinlich auch noch recht pflegebedürftiges Schwesterlein bekommt!! -

Für die Vervielfältigungen des Briefes sehr herzlichen Dank. Es war für K. eine ganz grosse Hilfe in seinem immer mehr überhand nehmenden Arbeitsgedränge, auf diese Weise Geburtstagsgrüsse da und dorthin zu erwidern. - Das Schriftstück an Monnika empfinde ich wie Sie und gerade darum sandte ich es. Darüber hinaus hatte ich aber ein Gefühl von Unbehagen, den Namen der lieben kleinen Monnika zu missbrauchen und werde das nicht wieder tun. -

Das Beiheft zur Ev. Theologie ist hier mit dreifachem Jubel: Karl, Markus und ich! begrüsst worden. Das ist eine sehr schöne Sache! Zu dem Briefwechsel mit K.L. kann man nur seufzen. Und das "Stellet euch nicht dieser Welt gleich" ganz neu beherzigen!! - Ursula findet trotz allem doch wohl zu hause leichter durch als im Krankenhaus. Wir hatten neulich einen sehr schönen Vormittag zusammen mit offenen Mitteilungen, bei denen mir doch sehr deutlich wurde, dass der von besorgten Freunden, nicht zuletzt auch der ja ausgezeichneten Krankenschwester, die sie die ganzen Monate pflegte, immer wieder erwogene Plan, sie einem Psychotherapeuten zuzuführen, gegenstandslos ist. Sie sieht sich selbst und ihre Beziehung zu ihrer Umgebung viel zu klar, als dass da irgend eine Analyse noch nutzbringend sein könnte. Und sie weiss doch auch zu real um die letzten Dinge, als dass sie noch mit solch vorletzter Hilfe sich helfen lassen könnte. Sorge wird man immer wieder um sie haben müssen, aber vielleicht jetzt nicht mehr die im Winter manchmal etwas quälende Sorge, dass dieses ganze Kranksein im Grunde - Auflehnung ist. Sie kann und sie darf ihr Leben nun wieder bejahen und ist sehr dankbar, dass dem so ist, gerade weil sie nun rückblickend sieht, dass es nicht immer so war. Das Alles wechselt natürlich sehr stark und es gibt immer wieder ganz mutlose Stimmungen.

KBA 9236.149

Mit Ihren Vorschlägen hinsichtlich der Veröffentlichungen bzw. deren Reihenfolge ist Karl einverstanden: Oxfordartikel, Ansprache, Predigt.

Der Besuch von D. He. hier unter Mitbringunge z. Tl. sehr wichtiger Dokumente war für uns darum ein sehr tröstliches Ereignis, weil wir gerade aus den Dokumenten sahen, wie gut und eindeutig jetzt "von oben" gearbeitet wird. Wenn diese Arbeit sich nur durchsetzt in die Gemeinden hinein. Aber vielleicht ist das eine kleinmütige Sorge. Auch das in Genf zu sagende Wort von der VL ist ausgezeichnet und He. wird es auf Karls Rat hin sagen, trotzdem Genf sich schlau aus dem Dilemma ziehen und den ganzen Kirchenkampf ignorieren wollte, indem es sich jede Bezugnahme verbat und "als wäre nichts geschehen" einen deutschen Lutheraner und einen deutschen Reformierten hief. Der Lutheraner ist -- Bischof Meiser. Nach einer ersten soeben eingetroffenen Karte von Karl hat auch schon eine erste Begegnung zwischen ihnen stattgefunden!!

Dass auch ich ein Exemplar der Festschrift haben darf, das war mir eine freudige Überraschung. Von unseren Studenten ergeht eine Sammelbestellung. Ich danke Ihnen im voraus sehr herzlich dafür.

Grüssen Sie bitte Ihre Frau sehr herzlich. Und sagen Sie H., ein angefangener langer Brief an ihn liege da und solle morgen zu Ende geführt werden.

Ihre

*L. v. Kienbaum*